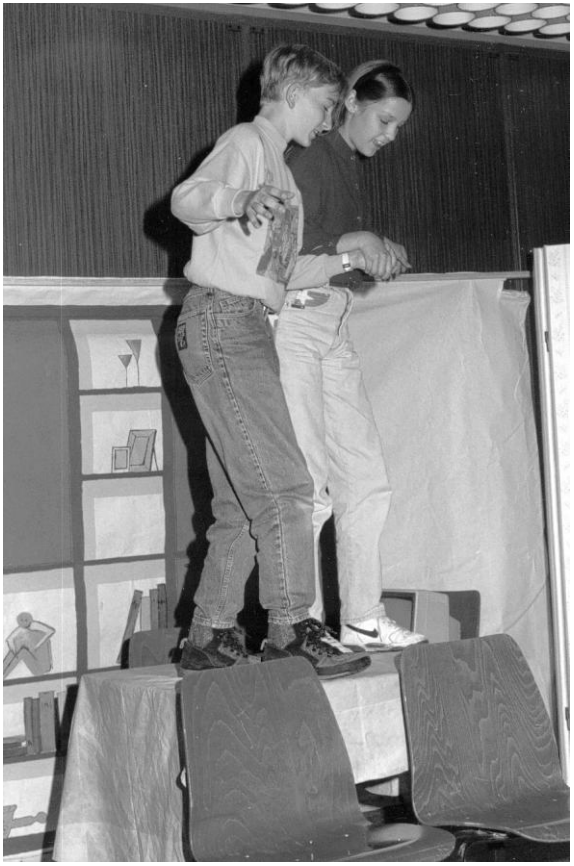
25 Jahre Schulleben

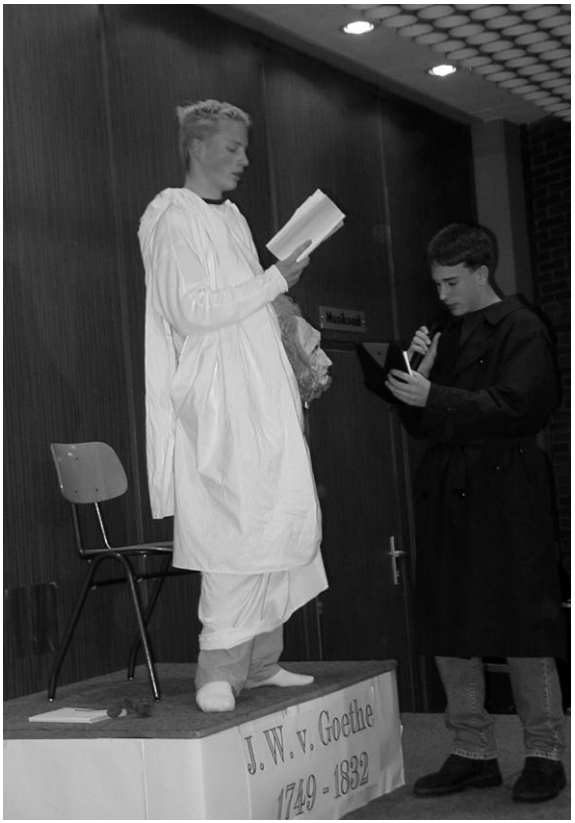
"Was für ein Theater!"

Schüler sollen ja angeblich beachtliche Talente entwickeln, wenn es darum geht, Eltern oder Lehrern etwas vorzuspielen. Die Schüler vom Progymnasium bilden da keine Ausnahme. Oder doch? Theater zu spielen scheint ihnen im Blut zu liegen und als glückliche Fügung darf man es bezeichnen, dass es immer wieder Lehrer gibt, die diese Vorliebe in die richtigen Bahnen lenken. Eine Theatergruppe, das kann eine ganze Klasse sein, die etwa an Weihnachten ein "etwas anderes Krippenspiel" aufführt oder eine Altenfeier belebt. So geschehen 1983 in Heinstetten. Theater, das waren 1992 Schüler der 7.Klasse, die mit ihrer Lehrerin Ursula Rieger Paul Maars "Der Freunderfinder" spielten. Die 9. Klasse hatte dazu das Bühnenbild geliefert.

Das Debüt einer Laienspielgruppe gab es schon im Jahr 1978, als unter der Leitung von Angela Thomsen und Ursula Reiner zwei Stücke aufgeführt wurden, ein Schwank und ein Problemstück vom bekannten Grips-Theater. Mit diesen unterschiedlichen Stücken versuchten die Lehrerinnen dem unterschiedlichen Geschmack ihrer Schüler gerecht zu werden. Theatergruppe heißt heute vor allem Theater AG. Sie probt seit 1989 unter der Leitung von Eva Kadelbach. Die Auswahl der Stücke ist auch heute nicht leicht, erfordert von Frau Kadelbach viel Suchen, viel Gespür für das technisch Machbare und natürlich viel Wissen um Neigung und Können ihrer Gruppe. Schließlich trifft sich die AG einmal wöchentlich zur Probe, bereitet Stücke für die Adventsfeier und für die Abschlussfeier im Sommer vor. Das kann nur klappen, wenn alle mit Eifer und Spaß bei der Sache sind. Gewisse Grenzen werden durch äußere



Gegebenheiten gezogen. Um die Kostüme kümmert sich die Gruppe selbst, die Bühne wird in der Aula aufgestellt, für Sound und Beleuchtung sorgen hilfreiche Kollegen. Aber die Kulissen! Nun, die AG besitzt als solche ein schön tapeziertes Zimmer und eine Tür. So stehen auf dem Spielplan hauptsächlich "Wohnzimmerstücke", wie Frau Kadelbach schmunzelnd erzählt.
Loriot eignet sich deshalb besonders gut. Aber erstaunlich, wieviel Auswahl trotzdem sonst noch möglich ist. 1986 wurde mit "Des Kaisers neue Kleider" ein Märchen gespielt. Vor allem aber, wer denkt nicht gerne zurück an "Das Haus in Montevideo", das sogar in der Festhalle aufgeführt wurde. Dieses Stück, im Schuljahr 1981/82 geprobt und gespielt, könnte man als die Wiege der Theater AG bezeichnen. Ermuntert durch solch gute Schauspieler wie die Brüder Friedrich, lag es einfach nahe, diese AG zu gründen und so das Theaterspiel an der Schule zu verankern.
Die ersten Schauspieler und Regisseure sind längst nicht mehr an der Schule, die jetzigen werden einmal gehen. Bleibt zu hoffen, dass die AG als solche bestehen bleibt. "Mach doch nicht solch ein Theater" - oh doch, bitte - als ein Wahrzeichen des Progymnasiums.



Zum 250. Geburtstag Goethes stellte Frau Kadelbach eine Revue zusammen, bei der u.a. Goethe selbst interviewt wurde.

"Hast du Töne!"

Flötentöne, Trompetenstöße, Klavierklänge, Gesang - das Progymnasium verfügt über eine bunte Palette. Dabei ist es bei einer zahlenmäßig eher kleinen Schule naturgemäß schwierig, Vielfalt zu erzeugen. So sind die beständigen Größen die Flötengruppe und der Chor. Aber immer wieder sorgen einzelne Talente mit Trompete, Gitarre, Schlagzeug oder Klavier für klangliche Farbtupfer.

Die Proben liegen seit Jahren in den bewährten Händen von Eva Kadelbach. Wenn man daran denkt, wie schwer es ist, lauter verschiedene Blockflöten zum Stimmen und Klingen zu bringen, oder welche Konzentration nötig ist, dass lebhafte junge Sängerinnen nicht ihren Einsatz verpassen, kann man über den Erfolg nur staunen. Auch junge Musiker können zudem schon Individualisten sein, wie der kleine Junge mit der großen Tuba, der kategorisch erklärte, Sechzehntel spiele er "grundsätzlich" nicht. Wenn dann die ganze Schar zu Probentagen die Burg Wildenstein stürmt, ist es fast ein Wunder, dass zwischen lauten Mahlzeiten und gruseliger Geisternacht ernsthaft musikalisch gearbeitet wird.

Es gibt keine Schulfeier ohne hausgemachte musikalische Umrahmung. Dazu kommen Auftritte in der Öffentlichkeit, gemeinsam mit anderen Schulen, hauptsächlich der Realschule. Tradition ist das Frühjahrskonzert im Rahmen der Veranstaltungsreihe "Begegnungen der Schulmusik", das regelmäßig die Turn- und Festhalle mit Zuhörern füllt. Die Qualität dieser Aufführungen wurde zudem durch Urkunden von höchster Ebene, dem Kultusministerium, dokumentiert. Gemeinsam mit anderen Schulen wagte sich das Progymnasium auch bis nach Balingen zur Schultanzbegegnung, bei der die damalige Klasse 9 mit einem feurigen Can-Can bewies, dass ihr Musik im Blut und in den Beinen steckt.

Gelegentlich spielen einzelne Schüler mit ihren Instrumenten im sonntäglichen Gottesdienst mit. Überhaupt, was wäre Advent in Meßstetten ohne das Quempassingen, an dem sich neben den Schülern oft auch Lehrerkollegen aktiv beteiligen? Eine fröhliche vorweihnachtliche Stunde, die stets ihren krönenden Abschluss im gemeinsam gesungenen Quempas findet. Verwundert fragen sich die unsichtbaren Helfer, wie es möglich ist, dass eine Sakristei voller aufgeregter und flüsternder Kinder sich langsam leert und eine wohlgeordnete Reihe weißgewandeter Sängerinnen mit brennenden Kerzen gemessenen Schrittes den Kirchenraum betritt.

So ist die Musik neben dem Theater zu einem Aushängeschild des Progymnasiums geworden.

Ein Grund zum Feiern

Advent und Weihnachten, Fasching, Franzosen, Ferienbeginn, das allerletzte Schuljahr - einen Grund zum Feiern gibt es immer.
Den Reigen eröffnet der traditionelle Basar am 1. Advent. Verkaufsstände reihen sich an den Wänden, Klassenzimmer verwandeln sich in Cafés. So wählerisch ist kein Gaumen, dass er hier nicht verwöhnt werden kann. Aber zusätzlich zu diesen bewährten Festzutaten bietet die Schule ein buntes Programm zum Schauen, Hören, Lachen, Nachdenken, Mitmachen. Musik erklingt, was wäre denn eine solche Feier ohne Weihnachtslieder. Doch in den Gesang mischen sich ungewohnt tiefe Stimmen, die Besucher sind der Aufforderung gefolgt, kräftig mitzusingen. Klassen haben sich Sketche ausgedacht und führen sie auf. "Drei Könige im Schwabenland" reizen zum Lachen, Gedanken über Sinn und Unsinn des Schenkens machen nachdenklich. Eltern, Ehemalige und andere Freunde der Schule treffen sich an diesem Sonntag in den Räumen des Progymnasiums. Am nächsten Morgen herrscht wieder normaler Schulbetrieb, kaum zu glauben und nur möglich, weil es so viele Helfer beim Vorbereiten und Aufräumen gibt.

Aktiv beteiligen heißt die Devise, so auch an Fasching. Aus der Not, den Schmotzigen Donnerstag über die Schulbühne zu bringen, wurde ein vergnügliches Programm gemacht. Lehrer wandeln an diesem Tag nicht als Autorität, sondern vielleicht als Nachtgespenst durch die Gänge. Dennoch bricht keine Panik aus. Maskierte Schüler sammeln sich in der Aula, verfolgen mit Gelächter und Applaus Moritaten und Tänze ihrer Klassenkameraden, sagen lautstark begriffsstutzigen Quizteilnehmern ein, feuern Wettkämpfer an. Ein Tusch der hauseigenen Band. Ja, laut ist es schon an diesem Vormittag, aber Spaß macht es allen.
Mitmachen, das gilt für Lehrer und Schüler und oft auch für Eltern auch bei den übrigen Feiern. Mitsingen, mitspielen, mithelfen, und es klappt. Erstaunlich in einer Zeit, in der doch angeblich keiner Zeit hat. "Saure Wochen, frohe Feste" könnte das Zauberwort für den guten Geist am Progymnasium sein.

Progymnasium unterwegs

Dass Klassenfahrten zu den positivsten und intensivsten Erfahrungen im Schülerleben gehören, ist wohl unbestritten. Freilich hat sich das schulische Reisen in den vergangenen 25 Jahren stark verändert.
Anfangs hatten die Jahresausflüge eine große Bedeutung. Die Schule wurde für einen Tag dichtgemacht und die Klassen fuhren, meist zusammen mit der Parallelklasse, zum Hohenzollern, zum Blautopf oder auf den Affenberg. Auch größere Städte wie Tübingen, Stuttgart oder Ulm waren bei den Schülern aus dem ländlichen Raum sehr beliebte Ausflugsziele. Dass sie aber erst nach einer mehrstündigen Wanderung angesteuert wurden, war bei einem so wanderfreudigen Schulleiter wie Herrn Körner selbstverständlich.
In den 90er Jahren hat der Schulausflug aber an Reiz verloren, wohl weil das Reisen mit Eltern oder Vereinen zugenommen hat. Heute machen allenfalls noch die unteren Klassen einen Jahresausflug.
Nach wie vor von großer Bedeutung sind aber die Schullandheim-Aufenthalte.

Abschlussabend beim Nordsee-Aufenthalt der Klassen 6a und 6b im Schuljahr 1994/95

Meist wurden sie am PGM am Ende der 7. oder am Anfang der 8. Klasse durchgeführt und dauerten etwa eine Woche. Manchmal fuhr man in den Schwarzwald, an den Bodensee oder an die Nordsee, meistens aber waren das Allgäu und Südtirol Ziel dieser Fahrten. An diesen vielen verschiedenen Orten wurde aber immer das gleiche Erziehungsziel verfolgt: Das Verhalten in einer größeren Gruppe sollte geübt, die Selbstverantwortlichkeit gestärkt und der Zusammenhalt in der Klasse gefestigt werden. Dass diese Ziele auch erreicht wurden, zeigen unter anderem die oft positiven Reaktionen der Heimeltern, die unsere Gruppen häufig für ihr gutes Verhalten lobten.
Neben diesem erzieherischen Aspekt fand auch das Wort "Schule" im Schullandheim Berücksichtigung. Man lernte immer viel über den Ort, die Gegend, die Wirtschaft und die Kultur. In zahlreichen Landheimzeitungen wurden die erarbeiteten Erkenntnisse festgehalten.
An Bedeutung gewonnen haben im Laufe der Jahre die Studienfahrten in der zehnten Klasse. 1978 fuhren die ersten Zehner drei Tage nach München und diese Stadt sollte für eine ganze Reihe von Jahren das beliebteste Ziel für die Abschlussfahrten bleiben. Das Deutsche Museum, die Alte Pinakothek und ein Theaterbesuch waren Fixpunkte dieser Fahrten.
Mit der Zeit richtete sich das Interesse aber immer mehr auf Berlin und damit sich die längere Anreise lohnte, fuhr man nun 6 Tage an die Spree. Seit dem Fall der Mauer hat sich Berlin zum fast konkurrenzlosen Ziel der Studienfahrten entwickelt. Die Anreise hat sich verkürzt und findet mittlerweile im bequemen ICE statt. Die Geschichte der Preußen, die man im Unterricht behandelt hat, kann anschaulich in Schloss Sanssouci und in Berlin Mitte wiederholt werden. An zahlreichen Gedenkstätten und in Ausstellungen kann den Schülern das Geschehen im Dritten Reich nahe gebracht werden. Die Spuren der Teilung der Stadt machen die Nachkriegsgeschichte Deutschlands lebendig.
Und ganz nebenbei gesagt: In Berlin ist nachts "der Bär los": Rockkonzerte werden besucht, bei Fernsehaufzeichnungen kann man dabei sein und die Erlebniskneipe "Klo" ist immer gut besucht, wenn Meßstetter Schüler in der Stadt sind.

Wie sieht die Studienfahrt der Zukunft aus? Reiseveranstalter bieten verstärkt Fahrten in die Toskana und Segeltörns an. Erlebnistourismus ist angesagt.
Für die Lehrer am PGM war das (bisher?) kein Thema. Sie verstehen die Studienfahrten im Wesentlichen als "Unterricht vor Ort" mit klaren Lernzielen, Arbeitsaufträgen, Diskussionen, schriftlichen Aufzeichnungen. Dass dabei die Geselligkeit und das Großstadterlebnis nicht zu kurz kommen, versteht sich von selbst.

Soyez les bienvenus!

Wer kennt sie nicht, die Partnerschaftsschilder am Ortseingang. Seit 1984 besteht solch eine offizielle Verbindung zwischen Meßstetten und der französischen Stadt Luynes, getragen hauptsächlich von den örtlichen Vereinen.
Seit 1984 gibt es aber auch einen Schüleraustausch zwischen dem Progymnasium Meßstetten und dem Collège de Luynes. Er fand zunächst jährlich statt und erfolgt seit 1994 alle zwei Jahre im Wechsel mit dem Collège J.Farenc in Dombasle. Damit ist gewährleistet, dass alle Schüler einmal an diesem Austauschprogramm teilnehmen können. So begeben sich also alljährlich die Schüler der neunten Klassen für eine gute Woche auf große Fahrt.

Bürgermeister Mennig empfängt eine Schülergruppe aus Luynes vor dem Rathaus.

Schüleraustausch, das ist Frankreich hautnah, anders als im Urlaub. Französische Hausmannskost statt Hotelmenü, Schulbesuch statt Faulenzen am Strand. Einblick in den Alltag und als Ergänzung Ausflüge. Loire-Schloss oder Verdun, Tours oder Nancy, Loire oder Lothringen vertiefen und erweitern die Eindrücke vom Nachbarland. Zwar erliegen die Schüler der Versuchung, sich mit den eigenen Klassenkameraden auf Deutsch zu unterhalten, doch spätestens am Abend oder am Wochenende müssen sie sich auf Französisch verständlich machen. Eine wertvolle Erfahrung, obwohl natürlich niemand erwarten kann, dass die Schüler nach den paar Tagen perfektes Französisch sprechen.
Jährlich erfolgt der Gegenbesuch aus Frankreich. Eine Gewohnheit, könnte man sagen. Dennoch, erlebt man die Vorbereitungen, organisierende Lehrer, tanzeinübende Schülerinnen, kochende Mütter, für den Abschiedsabend dekorierte Räume, dann merkt man, dass diese Gewohnheit lieb und beileibe kein Trott geworden ist.
Die ersten Lehrer, die die Schüler begleiteten, waren Mme Petry aus Luynes und Frieder Gerber von Meßstetten. Seit Jahren leiten jetzt auf deutscher Seite hauptverantwortlich Monika Schramm und Karl Reiser den Austausch. Aus Dombasle kommen Mme Bastian und M. Barataud.

Etwas Besonderes sind diese Besuche, trotzdem auch etwas ganz Natürliches. Die Kollegen begrüßen sich als alte Bekannte, die Schüler sind beim ersten Treffen neugierig auf den Partner, freuen sich dann auf das Wiedersehen, da sie sich normalerweise gut verstehen. Zwar gehört ein tränenreicher Abschied wohl sowieso zur Mentalität der Jugendlichen, aber darüber hinaus bilden sich oft auch dauerhafte Freundschaften.
Vereintes Europa, politisch und wirtschaftlich beschworen, hier auf privater und schulischer Ebene ergibt es sich wie von selbst.

Auftritt der „Spice Girls" beim Deutsch-Französischen Abend

Ein Engländer in Meßstetten

Seit Beginn des Schuljahres 1999/2000 arbeitet Ian Cooper als Assistant Teacher am Progymnasium Meßstetten und am Gymnasium Ebingen. Der Germanistikstudent aus Cambridge lernte bei einem Schüleraustausch Weingarten kennen und wollte deshalb sein obligatorisches Auslandsjahr in Baden-Württemberg verbringen.
So hält er jetzt in den verschiedenen Klassen Englischstunden, teils mit Unterstützung der deutschen Kollegen, teils auch alleine. Eine Bereicherung ist dieser Native Speaker allemal für die Schule, interessant zudem, was er vom englischen Schulalltag erzählt.
Ian Cooper war Schüler an einer großen Comprehensive School, was in etwa einer deutschen Gesamtschule entspricht. Meßstetter Schüler werden vielleicht neidisch, wenn sie hören, dass an dieser Schule der Unterricht erst um 9 Uhr beginnt. Ende ist allerdings erst um 15 Uhr. Reizvoll dabei die Vorstellung, Lehrer und Schüler des Progymnasiums würden in der Mittagspause gemeinsam den Lunch einnehmen, wie in England üblich. Der Aufenthaltsraum als Cafeteria, warum nicht. Während unsere Schüler, wenn sie nachmittags Unterricht haben, anschließend wirklich frei haben, musste Ian Cooper nach der Schule noch Hausaufgaben machen. Klassenarbeiten werden nicht geschrieben, wie schön! Dafür gibt es aber am

Ende jedes Schuljahres Prüfungen, die entscheiden, welchen Kurs man im nächsten Jahr besuchen kann. Vielleicht ist es ja für unsere zehnten Klassen ein Trost, zu wissen, dass Ian Cooper für die Mittlere Reife in zehn(!) Fächern geprüft wurde. Im Vergleich dazu erscheinen wohl die zentralen Klassenarbeiten als nicht mehr ganz so schrecklich.
Aufgewachsen an einer sehr großen Schule, erlebt Ian Cooper jetzt das für ihn ungewohnt kleine Progymnasium. Gewöhnt an Schuluniform, die er übrigens gar nicht schlecht findet, an feste Regeln und Einhaltung äußerer Formen, ist er beeindruckt vom lockeren, fast familiären Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern hier. Undenkbar wäre es an seiner alten Schule, dass Schüler in den Pausen so ungeniert das Lehrerzimmer stürmen. Und dennoch meint er, die Klassen hier seien im Unterricht disziplinierter und motivierter, der Leistungsstand bei vergleichbarem Fächerkanon etwas höher. Ein schönes Lob, auch wenn man in Betracht ziehen muss, dass in Meßstetten auf dem Lande die Verhältnisse sicher problemloser sind als in einer deutschen Großstadt.
Ian Cooper jedenfalls fühlt sich wohl und spürt, dass er bei Lehrern und Schülern gleichermaßen willkommen ist.

Die Begleitlehrer aus Dombasle und der Assistant Teacher im Gespräch mit Schulleiter Angst und Frau Schramm

Sport am PGM

Sportlich hat das PGM enorm zugelegt. Das hat verschiedene Gründe. Zunächst haben sich mit dem Bau der Heuberghalle die Bedingungen wesentlich verbessert - man muss nicht mehr nach Heinstetten und ins Bueloch fahren und die Ausstattung ist für die Schule optimal. Mit dem Bau des Kleinspielfeldes wurden auch für die Leichtathletik bessere Bedingungen geschaffen. Dass das Progymnasium seit zehn Jahren auch das Bundeswehrstadion benutzen darf, ist ein Glücksfall. Die Bundesjugendspiele müssen nicht mehr in Albstadt abgewickelt werden. Weiter wichtig für die positive Entwicklung des Sports an unserer Schule sind die mannigfaltigen Angebote, sich mit anderen Schulen zu messen. Das Angebot "Jugend trainiert für Olympia" ist heute auf alle Sportarten ausgedehnt. Der landesweite Sportabzeichen-Wettbewerb - auch Olympiade für jedermann genannt - bringt neue Impulse. Mit dem Modell Schule - Verein wurde eine weitere Tür zum sportlichen Erfolg aufgetan. Unsere Schule und unsere Zubringerschulen haben dieses Angebot genutzt und die sportlichen Erfolge sprechen für dieses Konzept. Kooperationsschüler sind sportlich besser; sowohl für Schule als auch Verein ein Gewinn; wirklich eine echte Symbiose.
Schließlich sollten für die sportlichen Erfolge auch noch die Lehrer genannt werden. Die Schule ist mit männlichen Sportlehrern schon lange sehr gut versorgt - auch wenn einige ins Alter kommen - doch Erfahrung kann auch zum Erfolg führen, wie es sich im Jubiläumsjahr zeigt.
Sportlich zieht unsere Schule schon lange ein volles Programm durch. Beginnen wir mit den Wintertagen, die ja in Meßstetten überwiegen: Wintersporttag zu Hause und im Gebirge sind schon lange obligatorisch. Hier überstimmen die vielen Sportlehrer einfach das Kollegium zur Freude der meisten Schüler.

1993 haben sich vier Mannschaften für das Landesfinale qualifiziert. Dabei gab es drei Meßstetter Tagessieger.

Bundesjugendspiele in Leichtathletik sind gute Tradition. Für einige weniger sportliche Schüler gibt es als Schmankerl eine "Juxolympiade" als Zeichen dafür, dass Sport Spaß machen muss (nach dem Motto des Württembergischen Landes-

sportbundes: SSS, d.h. Spaß, Spiel, Sport).
Die Ergebnisse nicht nur in den Sportnoten, sondern auch im Vergleich mit anderen Schulen zeigen: Das kleine Progymnasium Meßstetten braucht sich nicht vor den großen Vollgymnasien zu verstecken. Den "Großen" zeigen wir es allemal, denn wir am Progymnasium kennen uns und das ist immer ein Pro.
Die sportlichen Ereignisse außerhalb des planmäßigen Sportunterrichts sind so überwältigend, dass sie nur exemplarisch in der Jubiläumsschrift erwähnt werden können.
Das Progymnasium hat einige Steckenpferde aus der Kooperation Schule - Verein. Das sind nach Erfolgen aufgezählt:

Die Oberschulamtssiegerinnen 1999/2000 im Gerätturnen WK I mit ihrem betreuenden Lehrer Herbert Großmann.

Sportabzeichen-Wettbewerb:
Seit 1983 nimmt unsere Schule jährlich teil. Auf Kreisebene ist sie all die Jahre auf Platz zwei. Zwei Highlights gab es bei diesem Wettbewerb: zum einen die Einladung durch den Sportkreis zur Bundesveranstaltung in Weinsberg, zum anderen der Empfang im Weißen Schloss in Stuttgart, verbunden mit einem Geldpreis.

Volleyball:
Mit sechs bis acht Mannschaften ist das PGM eine Konstante auf Kreisebene und in der Oberschulamts-Zwischenrunde. Das Finale wurde bisher noch nicht erreicht.

Ski-Langlauf:
In den letzten zehn Jahren war die Schule immer mit Mannschaften im Landesfinale. Inzwischen sind die Mädchen die Nr. 1 im Oberschulamt.

Gerätturnen:
Auch hier profitiert das PGM von der Kooperation. Seit 1992 erreichten immer zwei Mannschaften das Oberschulamtsfinale. Im Jubiläumsjahr gelang es, nach mehreren Oberschulamts-Vizemeisterschaften das Landesfinale zu erreichen.

Schwimmen, Judo, rhythmische Sportgymnastik, Fußball und Triathlon wurden sporadisch beschickt, immer aber mit beachtlichen Erfolgen.

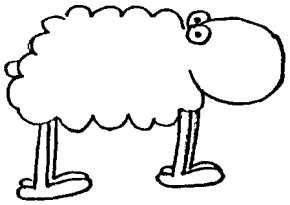
oben links:
3. Platz beim Oberschulamtsfinale
1996/97 WK III Jungen

oben rechts:
2. Platz beim Oberschulamtsfinale
1996/97 WK IV Mädchen

links:
Oberschulamtszwischenrunde 1999 im
Volleyball

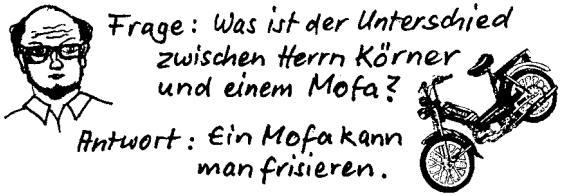
Interviews und flotte Sprüche - Die Schülerzeitungen -

Abgesehen von zwei Vorläufern 1976 und 1981, die es jeweils nur zu einer Ausgabe brachten, begann die Geschichte der Schülerzeitungen am PGM im Jahr 1985. Damals fanden die ersten Projekttage der Schule statt, und ein Projekt beschäftigte sich unter der Leitung von Herrn Rieber mit dem Thema "Zeitung". Das Ergebnis war eine 24 Seiten starke Schülerzeitung, die selbst fotokopiert, geheftet und für 0,30 DM am Projektfest verkauft wurde. Der Name "PRO" ließ den Schulnamen anklingen, sollte aber auch engagiertes Eintreten für die Belange der Schüler signalisieren. Marc Binder zeichnete als Fünftklässler das Schaf Elfriede, das jahrelang das Maskottchen der Schülerzeitung war.



Maskottchen Elfriede

Die folgenden Ausgaben, die meist im Halbjahresrhythmus entstanden, ließ man dann in Druckereien produzieren. 150 bis 200 Exemplare wurden jeweils gedruckt, und oft wurden mehr Zeitungen verkauft als Schüler an der Schule waren. Das Erfolgsrezept war eine Mixtur aus unterschiedlichen Artikeln: Über Veränderungen im Schulbetrieb (z.B. die Einführung der zentralen Klassenarbeiten in Klasse 10) wurde informiert und diskutiert, neue Lehrer wurden porträtiert, Basteltips wurden weitergegeben. Am wichtigsten aber waren für die meisten Leser die Lehrersprüche und Witze über Lehrer.



Beispiel aus PRO Nr. 2 (1985)

Für die dritte Ausgabe erfand dann die damalige Chefredakteurin Songül Gül ein weiteres Markenzeichen von PRO: die Klatschspalte "Eyes and Ears", die alles Interessante über das Privatleben von Lehrern und Schülern verriet

Diesem Konzept blieb die Zeitung auch unter den Chefredakteuren Bernd Sorg und Marc Binder treu. PRO erreichte stellenweise sogar prophetischen Charakter, wie der nachfolgende Artikel aus PRO Nr. 5 beweist.

HERR ANGST FINDET MITTEL GEGEN RÜCKGANG DER SCHÜLERZAHLEN

Unser stellvertretender Schulleiter, Herr Angst, setzt sich aktiv gegen den Rückgang der Schülerzahlen ein. Er hat dafür gesorgt, daß im Schuljahr 1997/98 eine Schülerin mehr das PGM besucht: Am 24. September wurde seine Tochter Anna-Theresa geboren.

Wir gratulieren

Aus PRO Nr. 5 (Dez. 1987)

Herrn Angsts Tochter ist mittlerweile tatsächlich Schülerin in der 6. Klasse!
Das Redaktionsteam, das sich 1991 unter der Leitung von Ilka Klaiber bildete, veränderte zwar den Namen der Zeitung in PRO-NEWS, hielt sich aber sonst an bewährte Rezepte: Man interviewte neue Lehrer, informierte über die Stundentafeländerung und diskutierte über die Helmpflicht für Radfahrer.
Da sich die Jungen in der Redaktion rar gemacht hatten, war es nicht verwunderlich, dass es auch in den folgenden Jahren Mädchen waren, die die Redaktion leiteten. Ilka Klaiber wurde von Anke Strienz abgelöst, und 1994 übernahm Katja Schnell die Führung. Ihre "Karriere" hatte sich schon früh angekündigt. Als 12-jähriger "Frischling" im Team hatte sie den Auftrag bekommen, über die Abschaffung der Faschingsferien zu berichten. Kurzerhand schrieb sie couragiert einen Brief an die Kultusministerin, in dem sie eine Begründung für diesen in ihren Augen unsinnigen Beschluss forderte. Die mehrseitige Antwort eines Ministerialdirigenten wurde natürlich in PRO gedruckt.
Als bisher letzte trug sich Daniela Scheu in die Liste der Chefredakteure ein, die einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit investierten, damit die die Schülerzeitung regelmäßig erscheinen konnte.

Wie die Schülerzeitung der Zukunft aussehen wird, ist schwer vorherzusagen. Vielleicht wird man bald unter "www.pronews.de" im Internet nachlesen müssen, was es Neues an der Schule gibt. Einen Reiz hätte die Schülerzeitung dann allerdings verloren: Man könnte sie nicht mehr heimlich unter der Bank in der Unterrichtsstunde lesen.